

Das Magazin für Schiffsreisen

und maritime Welten



# an Bord

Seabourn Quest

Seabourn's neue Schönheit

Joe Farcus

Hausbesuch beim Stararchitekten

Geisterschiffe

Rastlos unter Segeln

Abenteuer Neuseeland

Im Fjord der Stille



## Auf Kurs:

Artania

Aviso 1

Celebrity Silhouette

Europa

Fiordland Navigator

Le Cochinchine

SS Rotterdam

Sanssouci

Seabourn Quest

Stena Scandinavica

Swiss Tiara





# Abseits der Touristenströme

»Seht mal da hinten, ein BMW«, Mister Chu, der vietnamesische Begleiter der Radlertruppe zeigt über's Reisfeld. Verschmitzt lächelnd nimmt er zur Kenntnis, dass seine Gäste weit und breit nicht das finden, was sie unter einem PS-starken Auto deutscher Produktion verstehen. »Da am Feldrand«, lachend hilft er ihnen weiter, »der Bauer Mit Wasserbüffel. Das sind unsere BMW's hier.« Axel Schoibe erkundete per Drahtesel und Dschunke Vietnam.

Seit zwei Tagen sind die Touristen in der Halong-Bucht unterwegs. Nicht mit modernen Reisebussen und nicht an Bord eines der großen Kreuzfahrtschiffe, die Vietnam immer mehr in ihre Tourenpläne einbeziehen. Und bei weitem fehlen ihnen die PS,

die schon ein BMW kleiner Bauart auf die Straße bringt. Sie sind mit Fahrrädern auf Tour. So nah an Land und Leuten, wie sonst kaum möglich. Und auch ihr gemütliches Heim auf dem Wasser, eine sechs Jahre alte Dschunke von Bai Tho Cruises, bringt es gerade mal auf schlappe 130 PS, die der japanische Dieselmotor auf die Schiffschraube überträgt. 13 zweckmäßige Kabinen, 34 Meter lang und sieben Meter breit, so die Maße des gemütlich über die Bucht tuckelnden Gefährts, das Kapitän Nguyen Qui Thau souverän durch das Felslabyrinth der Halong-Bucht steuert.

Als Teil des UNESCO-Welterbes macht die Bucht ihrem guten Ruf alle Ehre. Wenn auch Sonnenstrahlen hier eher seltene »Gastgeber« sind, so geht im Dunst des schwächer werdenden

Tageslichts eine fast bedrückende Mystik von ihr aus. Die erste Tour per Rad auf der Van Dong Insel hat den Radlern, eine bunt gemischte Truppe aus Neuseeländern, Kanadiern, Briten, Schweizern, Österreichern und Deutschen, nicht nur die erste Begegnung mit einem vietnamesischen »BMW« beschert, sondern Eindrücke, die so wohl kaum erwartet wurden. Überall wo die Langnasen mit ihren Mountain Bikes hinkommen sorgen sie für Aufsehen. Kinder kommen lachend gerannt und staunen, die Erwachsenen am Straßenrand grüßen und winken. Es ist nicht alltäglich, dass Touristen auf dem Drahtesel durch ihre Dörfer radeln. Für die Vietnamesen aber auch aus einem anderen Grund eine ganz besondere Abwechslung. Für sie ist das Fahrrad, neben dem Moped,



Erster Blick auf die Welt der »Wasser-Peleone«



ein ganz wichtiges Fortbewegungsmittel im Alltag. Damit fährt man zur Schule, zur Arbeit auf dem Feld oder ganz einfach zum Einkauf ins Nachbardorf – doch so einfach nur zum Spaß mit dem Fahrrad durch die Landschaft radeln – das ist ihnen eher fremd. Kein Wunder also, dass die Schüler der kleinen Dorfschule am Rande der Strecke ebenso neugierig auf die Besucher aus der Ferne sind, wie die Kinder des Kindergartens, der zur nächsten Zwischenstation auf dem Weg über die Insel wird.

Am Abend an Deck, der Koch hat in seiner kleinen Kombüse ein asiatisches Acht-Gänge-Menü gezaubert. Nicht nur die Frauen fragen sich, wie er das schafft, doch ist man sich schnell einig: Ein bessere Wahl als die Kombination aus Dschunke und Fahrrad kann es kaum geben, um das Land am Südchinesischen Meer zu erkunden.

### Inselhopping und Badeparadiese

Am nächsten Morgen, wieder hat sich feiner Dunst einem grauen Schleier gleich über die bizarren Felsen der Halong Bucht gelegt, bringt uns die Dschunke zur Tra Ban Insel. Tourismus ist für die Bewohner dieses Inselchens ebenso ein Fremdwort, wie Touristen. Schmale Feldwege führen durch kleine Dörfer entlang gepflegter Gemüse- und natürlich Reisfelder. So mancher »BMW« ist bei der Arbeit. In der Insel-schule wird fleißig gelernt und wieder – freundliche, lachende, winkende Menschen. Dass man hier nicht das große Geld verdienen mag, ist nicht

zu übersehen. Doch es wird viel gebaut und manches Häuschen glänzt mit farbenfrohem, neuem Putz. Die Menschen wirken glücklich und zufrieden. Ein Umfeld, das natürlich auch auf die Touristen abfärbt. Die Stimmung auf den Rädern ist prächtig. Dass dann am Nachmittag, nach der Überfahrt auf die Nachbarinsel Quan Lan sogar die Sonne zum Vorschein kommt, passt perfekt. Denn hier ist eines der Badeparadiese der Einheimischen mit weiten und fast unberührten Sandstränden.

Doch Ende März ist für die Vietnamesen alles andere als ein warmer Monat. Eine Erfahrung, die auch die Touristen machen müssen. Um die 15 Grad, der scharfe Wind sorgt eher für noch kältere Gefühle und auch im Wasser nur um die 17 Grad. Da sind harte Männer gefragt. Doch die sucht Mr. Chu am malerischen Badestrand unter seinen 17 Schützlingen vergebens. Selbst Lars, der super sportliche Reiseleiter von Inselhüpfen, zieht es vor, in der warmen Radbekleidung zu bleiben. Nur Kaly, die 82-jährige Seniorin der Gruppe, zeigt es den »Jungspunden«. Mit Elan stürzt sie sich in die anrollenden Wellen. Wer da nicht schon vom Zusehen friert, ist zu beneiden. Schnell ist sie wieder an Land und schnell wieder auf ihrem Rad. Die 15 Kilometer Rückweg zur Dschunke führen gegen den scharfen Wind. Berge vermisst da keiner.

### Höhlensysteme und ein fantastischer Ausblick

Die nächsten beiden Tage bleiben die



Mr. Chu und Reiseleiter Lars bei der Tourplanung



Geräumig: Die größte Kabine der »Le Cochinchine«

Räder an Bord – Seetage. Zu sehen gibt es in der faszinierenden Felsenwelt der Halong Bucht genug. Unter anderem steht eine der rund 400 gefundenen Höhlen auf dem Besichtigungsprogramm. Vier von ihnen sind für Touristen geöffnet. Sie überrascht mit Größe und Formenreichtum. Erwartet und teils ersehnt werden dagegen die Ausflüge mit den Kajaks, die bereits am Morgen ans »Mutterschiff« gebracht wurden. Zwar eine wacklige Angelegenheit, doch der Märchenwelt

Begegnung auf vietnamesisch: Radler und der »BMW« am Wegesrand



Lebendige Mythologie – der Drache schützt







Hotel auf Zeit: Die Dachkunke von Bai Tho Cruises in der Halong Bucht



So freuen sich Kinder über die »Langnasen«

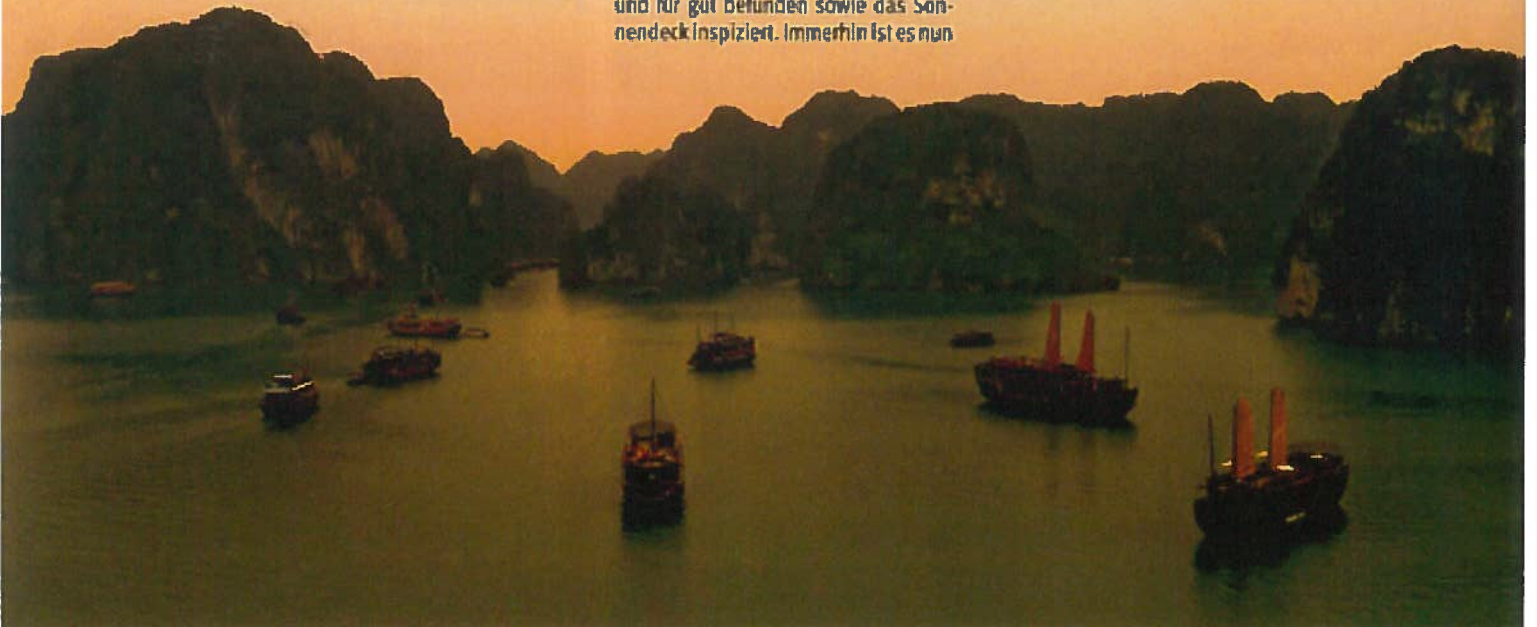
der Bucht kommt man so noch näher und auch der Ausblick vom Ti Top bringt ein neues Stück Halong-Erlebnis. Rund 400 rustikale Stufen führen auf den 100 Meter hohen Fels, von dem sich ein überwältigender Blick auf die Bucht öffnet. Das ist großes Kino.

### Cat Bay, Kinderlachen und Luxus

Ein ganz besonderes Erlebnis bieten die schwimmenden Dörfer, die sich ihre Plätze in felsigen Buchten gesucht haben. Hier leben Fischer, gibt es Muschelfarmen und auch sonst so ziemlich alles, was auf dem Festland üblich ist. Schwimmende Tankstellen, schwimmende Lebensmittelgeschäfte, schwimmende Gemüsemärkte... Dann heißt es Abschied nehmen von der Dschunke. Radtage auf der Ferieninsel Cat Bay folgen, Abstecher, natürlich auch mit dem Drahtesel,

In die alte Kaiserstadt Hue und das ebenfalls zum Weltkulturerbe gehörende Hoi An. Dann ist es endlich soweit: Über Saigon geht es wieder in Richtung Wasser. Auf dem Mekong wartet die Le Cochinchine, eines der größten und modernsten Schiffe, die auf dem Strom unterwegs sind. In Ihrer äußeren Gestalt angelehnt an die traditionellen Reiskanonen, die über Jahrhunderte das Bild des Mekong prägten, bietet sie als schwimmendes Hotel nicht nur zehn Kabinen und einen gemütlichen Salon, sondern auch die perfekte Ausgangsbasis für weitere Erkundungen per Rad. War es an der Dschunke der Drachenkopf, der den Bug prägte, sind es an der Le Cochinchine die auf roten Grund gemalten dunklen Augen, die sich den bösen Geistern entgegen stellen. Doch böse Geister hin oder her. Zuerst werden die Kabinen bezogen, die Leistungen des neuen Kochs geprüft und für gut befunden sowie das Sonnendeck inspiziert. Immerhin ist es nun

Im Süden endlich so warm, wie man es von Vietnam erhofft und erwartet hatte. Das Quecksilber klettert über die 30-Grad-Marke. So ab und zu zeigt sich die Sonne am recht wolkenverhangenen Himmel. Während das obligatorische Acht-Gänge-Menü »abgearbeitet« wird, kümmert sich die Besatzung bereits um die Fahrräder. Mit viel Geschick und Kraft hieven sie die schweren Mountain Bikes über den wackligen Steg an Land. Luftdruck prüfen, Bremsen testen. Als die Gäste auf dem gleichen rustikalen Weg von Bord kommen, steht die Radarmada fahrbereit da. Ringsum grünt und blüht es. Das Mekong-Delta ist ein fruchtbarer Landstrich. Wie fast überall in Vietnam gibt es kaum ein Fleckchen, das nicht landwirtschaftlich genutzt wird. Die erste Radtour führt auf schmalen, trotzdem zumeist beto-





nierten Wegen durch die üppige Vegetation. Reisfelder, Gemüsebeete und Obstbäume säumen die Wege. Kleine, abgelegene Dörfer werden durchfahren, ab und an eine Rast eingelegt, eine frische Kokosnuss geköpft und der Saft als tolle Erfrischung genossen. Das Bild hat sich wenig verändert. Genau wie im Norden des Landes schlägt den Radlern eine Herzlichkeit entgegen, wie man sie kaum sonst irgendwo findet. Doch halt, ein kleiner Unterschied fällt auf, einen Schuss westlichen Einfluss merkt man doch. Lachen und winken die Kinder im Norden, ganz mutige getrauen sich vielleicht die Haut der Langnasen zu berühren, ist bei den kleinen Vietnamesen im Delta das Abschlagen groß in Mode. »Gib mir Fünf...« so die lachende Bitte der Kleinen. Nicht ganz einfach auf den engen Wegen, wo kaum Platz für zwei Fahrräder ist. Und fotografiert werden, auch das ist gefragt. Danach natürlich der neugierige Blick auf den Monitor der Digitalkameras. »Bin ich auch gut getroffen?«

#### Navigationstünte und Reise-Souvenire

Am Abend gibt es viel zu erzählen. Alle wollen ihre Erfahrungen und Erlebnisse austauschen. Währenddessen sitzt Kapitän Le Thanh Tan im Steuerhaus und hat das Handy am Ohr. Der 33-jährige telefoniert mit seiner Frau und den beiden Töchtern. So wie in seiner Familie seit Generationen üblich, fährt er zur See. Wobei See in diesem Fall der mächtige Mekong ist. Nur zwei bis drei Tage im Monat ist er bei seiner Familie, den Rest der Zeit Chef auf der *Le Cochinchine*. Seit 15

Jahren sind Flussschiffe seine zweite Heimat. Seit sieben Jahren steuert er komfortable Kreuzfahrtschiffe der Reederei Mekong Tourist durch die Wassermassen des mächtigen Stroms. »34 Meter lang ist unser Schiff, sieben Meter breit, zwölf Meter hoch und hat immerhin einen Tiefgang von 2,20 Metern«, erzählt er. Nicht ohne Stolz verweist er auf den amerikanischen Schiffsdiesel, der 400 PS Leistung bringt. Sechs Besatzungsmitglieder stehen ihm zur Seite und kümmern sich um das Wohl der Passagiere.

Spät am Abend lichtet *Le Thanh Tan* den Anker. Er will noch heute den Ausgangspunkt der nächsten Radtouren erreichen. Die Nacht hat sich über den Fluss gelegt. Mond und Sterne fehlanzeigen. Nur die Positionslichter der zahlreichen Schiffe sind zu sehen. Ab und an passiert eines der kleinen Fischerboote das Schiff. Nur deren laut hämmernden Einzylinder-Dieselmotoren zeigen ihren Kurs. Signallampen sucht man zumeist vergebens. Doch auch die *Le Cochinchine* verfügt weder über starke Scheinwerfer noch über Radar. Für den Kapitän kein Problem. »Ich kenne den Weg«, so seine lapidare Antwort.

Kleine Inseln im Delta sind das Ziel des nächsten Tages. Wieder hat die Besatzung die Räder bereit gestellt und wieder sind es zumeist engste Wege, die durch das üppige Grün führen. Regelmäßige Fotostopps lassen sich nicht vermeiden. Spannend auch der Abstecher in eine kleine Manufaktur, in der neben Reismudeln auch Puffreis und Reisbonbons entstehen. Den Arbeitern dabei über die Schultern schauen und fotografieren? Kein Pro-



Morgentliche Ruhe an Deck der »Le Cochinchine«



Einladend: Gedeckte Tische auf der Dechunke

blem. Manch kleines Päckchen wandert als Souvenir für die Daheimgebliebenen in die Rucksäcke.

Der Abschiedstag steht auf dem Programm. In der Nacht hat Kapitän Tan das schwimmende Hotel nach Can Tho gebracht, der größten Stadt im Delta. Schwarz war die Nacht, doch er kennt ja den Weg...

Zeitiges Aufstehen ist angesagt. Can Tho ist mit rund 700000 Einwohnern die größte Stadt im Delta und der schwimmende Markt vor ihren Toren, der berühmteste der Region. Dutzende Boote mit all dem, was Felder und Gärten zu bieten haben, liegen vor Anker. Mit hunderten kleineren Booten kommen die Einzelhändler der Region, um die Ware für den Tag zu erhandeln. Da ist für Abwechslung gesorgt. Doch wie überall in der Welt, Großmärkte starten sehr früh und wer erst am Vormittag kommt, dem bleibt nicht mehr viel vom Fluidum übrig. Also um 6 Uhr ab in ein kleineres Boot. Die Fotoapparate klicken im Sekundentakt. Die Motivbreite ist überwältigend. Doch nach zwei Stunden wartet ein letztes Mal das Acht-Gänge-Menü. Dann bleiben nur noch der erneute Umstieg in ein kleineres Boot und danach die Fahrt mit dem Bus nach Saigon sowie tolle Eindrücke einer ganz besonderen Reise. Die werden sicher alle lange in Erinnerung behalten.

Weitere Informationen zur Reise gibt es unter [www.inselhuepfen.de](http://www.inselhuepfen.de)



Schmalen Brückenspaß im Mekong-Delta